

erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
—
Einzugspreis vierteljährlich:
der Post abgeholt 1.65 M.,
die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pfg.

Preis-Beilagen:
jährlich zweimal: Fahrplan,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Wetterverzeichnisse.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengehühr
für die 6-gelappt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
—
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 27.

Montabaur, Mittwoch, den 16. Februar 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 14. Februar 1916.

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden veranstaltet im Einvernehmen mit Militärbehörde im Monat Februar eine großzügige

Papier- und Lumpensammlung

hat die Vaterländischen Frauenvereine in den Land-
schaften aufgefördert, sich der Sammlung anzuschließen.
Der Bedarf an alten Kleidungsstücken und Abfällen
zur Zeit ein sehr großer. Noch brauchbare Kleidungs-
stücke sollen für Kriegsbeschädigte Verwendung finden,
brauchbaren Abfällen werden Decken für Kriegsge-
genere hergestellt und die sonstigen Abfälle werden
Kloppfabriken überwiesen.

Die zum Bezirk I des Vaterländischen Frauenvereins
Unterwesterwaldkreises gehörigen Gemeinden (Mon-
tabaur, Eschelbach, Eigendorf, Vernbach, Heiligen-
bach, Horresen, Niederelbert, Soller, Redenthal,
Arzenborn und Breden) rufe ich hiermit auf, das
Unternehmen weitgehend zu unterstützen und bitte die Ge-
meindeangehörigen, altes Papier und Papierabfälle
wie Lumpen und Stoffabfälle aller Art in ihrem
Haushalt zu sammeln und zu leicht transportablen Pa-
keten zusammenzufächeln. Die Pakete werden dann an-
fangs der nächsten Woche unter Leitung der Herren Lehrer
Schulkinder abgeholt und bei den Bürgermeistern
abgegeben, welche gebeten werden, für die Ueberführung
Sachen nach dem Bahnhof Montabaur Sorge zu
nehmen, wo ein Waggon zum Versand der Sachen nach
Wiesbaden bereit steht. Die Anfuhr kann am 22. Feb-
ruar beginnen und muß bis zum 25. Februar be-
endet sein. Der Waggon steht auf dem Bahnhof links
an der Güterabfertigung. (Nachfragen bei der
Güterabfertigung.)

Für die Stadt Montabaur ist als Sammeltag der
16. Februar 1916 (Dienstag) festgesetzt. Das Ein-
sammeln geschieht durch Schüler der Präparandenanstalt.
Ich bitte alle Kreise der Bevölkerung sich an
dieser Sammlung beteiligen zu wollen, damit ein
möglichst gutes Ergebnis erzielt wird.

Für den I. Bezirk:

Else Bertuch,

Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins
für den Unterwesterwaldkreis.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Benstein. 33

Inzwischen fandte Jakob Paur nach allen Richtungen
nach Verlobungsanzeigen aus, in welchen er die Verlobung
seines Sohnes Hans mit „Fräulein Ina von Landi“,
Tochter des weiland Generals Wilhelm von Landi,“ feierlich
ankündigte.

Jedes einzelne Mitglied der Familie Herzog bekam eine solche
Zeitung. Vier Wochen lang ging der alte Paur mit strahlen-
dem Gesicht herum und behandelte seinen Sohn sogar unter
Augen mit einem Schimmer von Hochachtung. Es hatte
sich nämlich ergeben, daß die zukünftige Schwiegertochter zahl-
reiche vornehme Bekannte besaß und Jakob Paur schwelgte
in dem Gedanken, daß all diese Leute nach und nach
in den Herbergen der Herzogs und besonders Frau Konstanze nach
und nach als Gäste in seine Villa kommen würden.

Reich und vornehm sein — das war sein Traum stets ge-
wesen. Reich war er. Nun würde auch wohl die Vornehmheit
seiner kommen.

Aber nicht lange dauerte diese freudige Stimmung. Eines
Tages verbreitete sich das Gerücht in Wintel, daß eine Aktien-
gesellschaft eine Eisenbahn von Bruchstadt über Wintel und
bis nach Mitterbach bauen wolle. Das neuentdeckte Koh-
lenlager und der berühmte Wallfahrtsort bei Gams rechtferti-
gen diesen Plan.

Im Grunde aber zweifelte niemand und am allerwenigsten
Jakob Paur, daß der alte Herzog hinter der ganzen Geschichte
stehe. Wenige Tage später brachten die Zeitungen schon die
Nachricht, daß das Projekt noch in der diesjährigen Land-
tagssession vorgelegt werden sollte.

Paur geriet in große Wut. Wenn die Sache bewilligt
würde, dann konnte er all seine wohlverwogenen Pläne in
Luft auflösen — Peter Herzog war ihm „über“ für immer.
Selbst wenn die Spekulation unten in Wosnien gelang,
er seit Monaten in aller Stille betrieb, würde das nicht
ausreichen. Die Eisenbahn verdrängte alles. Hans hatte
nicht reden, daß die Vorteile derselben ja auch den Paur'schen
Gütern kommen würden; daß man die Waren weitaus billiger
versenden könne, alles zum Betrieb nötige, vor allem das

Mit Bezug auf die Ausführungen in obigem Aufruf,
den Sie wiederholt ortsüblich bekannt geben wollen, bitte
ich die hier in Frage kommenden Herren Bürgermeister
der Angelegenheit Ihr persönliches Interesse zuzuwenden
und dafür zu sorgen, daß die in Ihren Gemeinden ge-
sammelten Sachen rechtzeitig nach Montabaur (Bahnhof)
abgeliefert werden.

Montabaur, den 14. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: Vertsch.

Merkblatt

zu den Anträgen auf Rückführung der Leichen von
gefallenen Kriegsteilnehmern in die Heimat.

Wenn es auch begreiflich erscheint, daß viele Angehörige
gefallener Krieger den Wunsch haben, die sterblichen Ueber-
reste der im heldenmütigen Kampfe Gefallenen in Heimat-
licher Erde zu bestatten, um ihre Ruhestätte alsdann per-
sönlich pflegen zu können, so mögen sie vor Ausführung
des Planes doch folgendes bedenken:

Ehren wir die Toten wirklich dadurch, daß wir sie in
ihrer Ruhe stören und umbetten.

Der Opfertod für's Vaterland auf dem Schlachtfelde
hat den Krieger weit herausgehoben aus dem engen Kreis
der Familie. Nicht ihr allein mehr, sondern dem ganzen
deutschen Volke ist er zu eigen geworden. Ihm gehört
daher auch die Sorge um seine letzte Ruhestätte. Und
wenn wir an die fernere Zukunft denken, ist nicht eine
Volksgemeinschaft besser dazu imstande, als eine einzelne
Familie?

Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hegen
und pflegen heute Vater und Mutter, die Gattin, die
Kinder das Grab des gefallenen Helden. Wissen sie, ob
in allen Fällen nach ihrem Tode diese Liebestätigkeit fort-
gesetzt wird oder auch nur fortgesetzt werden kann.

Ist nicht nach kaum 20 bis 30 Jahren ein Grab oft
der Vergessenheit anheimgefallen, ja, muß es nicht wegen
der örtlichen Beengtheit der Friedhöfe manchmal einem
andern Platz machen?

Wie anders ein Heldengrab auf dem Schlachtfelde!
Nach langer, langer Zeit soll es noch zeugen von dem ge-
waltigen Ringen, soll es Zeugnis ablegen von dem todes-
mütigen Einsetzen der Persönlichkeit derer, die gegen eine
Uebermacht von Feinden das Vaterland vor der Vernichtung,
vor Plünderung und Brandschatzung bewahrten.

„Und doch“, wird mancher fragen, „ist das Grab meines
Vaters, meines Sohnes wirklich in würdigen Zustande?“

Da, wo Zeit und Gelegenheit waren, hat treue Kamerad-
schaft dem Gefallenen die letzte Ruhestätte bereitet, zeugen
schlichte Denkmäler von pietätvollem Handeln. Und wo
die Not der Zeit es noch nicht hat zur Herstellung einer
würdigen Grabstelle kommen lassen, da wird mit deutscher
Gewissenhaftigkeit vorgesorgt werden.

Das Kriegsministerium hat es als eine Ehrenpflicht an-
gesehen, Maßnahmen zu treffen, die geeignet erscheinen,
alles für die dem deutschen Volke so teuren Grabstätten
zu tun, was ihre dauernde und würdige Erhaltung gewähr-
leisten kann.

Neben allen nur möglichen Feststellungen und Vorar-
beiten, die der Sicherstellung von Grund und Boden dienen,
erfolgt eine Vereisung der Kriegergrabstätten durch Mit-
glieder des Bundes deutscher Baumschulbesitzer und der
deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, im Verein mit nahn-
haften Künstlern und Architekten, damit schon jetzt die
Grundlage für Pläne geschaffen wird, welche in ihrer Aus-
führung der Nachwelt Zeugnis ablegen sollen von der sitt-
lichen Größe unsers Volkes in dieser gewaltigen Zeit.

Kein Grab, sofern es überhaupt aufzufinden ist, wird
unbeachtet bleiben und der Dank des Vaterlandes wird
seinen gefallenen Söhnen auch über den Tod hinaus zu
Teil werden.

Darum störe man unsere Helden nicht in ihrem letzten
Schlafe. Man denke auch an den Seemannstod, der
manchen Braven unserer Marine ereilt hat. Niemand
kann ihre sterblichen Ueberreste heimholen, niemand ver-
mag ihre Ruhestätte zu schmücken.

Die würdigste Ruhestätte für einen gefallenen Krieger
ist dort, wo er die Treue zum Vaterland mit dem Tode
besiegelt hat.

Auch daran möge man denken, ob es nicht mehr im
Sinne des Gefallenen liegen würde, daß die beträchtlichen
Kosten der Ueberführung besser für die Erziehung und
Ausbildung der hinterlassenen Kinder oder minderjährigen
Geschwister verwendet werden würden.

Sollten solche Gedanken dennoch den einen oder
anderen nicht davon abhalten, die eigenen Wünsche nach
Ueberführung seines gefallenen oder verstorbenen Ange-
hörigen voranzustellen, so wären für die Rückführung der
Leichen nachstehende Bedingungen zu erfüllen:

Gesuche um Rückführung von Leichen sind an das
stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den
Bohnort des Gesuchstellers zuständig ist.

In den Gesuchen muß dargelegt sein:

- a) daß es sich um ein Einzelgrab handelt; Massen-
und Reihengräber dürfen nicht geöffnet werden;
auch Ausnahmen werden in keinem Falle zugelassen.
Anträge dieser Art an das Kriegsministerium, wie
sie häufig gestellt werden, um das zu erreichen, was
von den stellvertretenden Generalkommandos in ge-
wissenhafter Auslegung der Bestimmungen verjagt
wurde, sind nutzlos.
- b) wo das Grab liegt; — die Angabe muß so genau
als irgend möglich sein, tunlichst ist eine Skizze bei-
zufügen; bei kleinen schwer auffindbaren Orten ist
auch auf die nächst größere Ortschaft (Stadt usw.)
Bezug zu nehmen;
- c) wer die Ueberführung bewirken soll; — grundsätzlich
muß ein Verwandter oder Freund zugezogen werden,
der bei Erkennung der Leiche mitwirkt; bei Begräbnis-
anstalten ist deren Vertrauenswürdigkeit darzulegen;

Kohlen leichter herbeischaffen würde. Das bewies nur Hans
Kurzlichtigkeit.

Die Eisenbahn durch Wintel, das bedeutete kein bloßes
Verkehrsmittel, das bedeutete ganz einfach die Erleichterung
dieses weitabgelegenen Tales, an dem die Jahrzehnte fast
spurlos vorübergegangen waren, für den modernen Geist der
Zeit. Neue Menschen mit neuen Ideen, tausend neue Bedürf-
nisse, Luxus, Aufklärung, Unzufriedenheit — dies alles würde
sich durch die Eisenbahn gleich einem Strom über Wintel ergie-
ßen.

Diesen Dingen aber fühlte sich Paur nicht gewachsen. Ihm
mit seiner geringen Bildung, seiner angeborenen Proletarier-
natur, seinem rücksichtslosen Despotismus erschien nichts so
gefährlich und unheimlich wie die neue Zeit. In den ihm von
Jugend an vertrauten Verhältnissen, durch Glück und seine
natürliche Schlantheit unterstützt, war er emporgekommen.

In neuen Verhältnissen würde er sich nie zurechtfinden
können, während Peter Herzog vermöge seiner Bildung und
seines Anpassungstalentes zweifellos einen neuen Aufschwung
seiner Unternehmungen dadurch erzielen würde. Schon hatte
er zum Aerger seines Konkurrenten angefangen mit Reformen.
Ein Konsumverein für seine Arbeiter, an dessen Spitze Peter
Herzog stand, war im Werden. Draußen auf der Straße gegen
Gams zu wurden lustige große Arbeiterhäuser gebaut, zu wel-
chen Herzog den Grund umsonst hergegeben hatte. Auch die
Bezirkskrankenkasse war so gut wie eingerichtet und Peter
Herzog hatte sich aus freien Stücken bereit erklärt, zwei Drittel
der Gesamtbeträge seiner Arbeiter aus eigener Tasche zu zah-
len.

Was Wunder, daß sie ihm zuströmten in Scharen und
Paur's eigene Arbeiter kein höheres Ziel kannten, als in
Herzog'sche Dienste zu kommen.

Dagegen bedeutete der vermehrte Betrieb in den Paur'schen
Werken, ja selbst die beiden neuen Hochöfen in der Anna-
Hütte wenig genug.

Nun sollte noch diese verdammte Eisenbahn dazukommen.
Und es schien unvermeidlich, kaum schmolz der Schnee und
die ersten Palmkätzchen reckten sich im linden Frühlingshauch
empor, als Geometer und Ingenieure das Winkeltal zu durch-
schwärmen begannen. Ueberall wurde gemessen, gehöhrt und

berechnet. Die Rosenauerin schwamm in einem Meer von
Wonne. Eine Bahn durch Wintel! Wie würde das ihre Wirt-
schaft heben. Und eintrüben waren die Herren Geometer
und Ingenieure tägliche Stammgäste im „Hl. Florian“ und
sagten ihr die ausgereiftesten Schmeicheleien.

Hans beschwor seinen Vater wieder und wieder, nicht eigen-
sinnig sich gegen die Zeit zu stemmen. Er solle ihm doch
jezt endlich vertrauen, Freiheit geben, ebenfalls Reformen
einführen und so das täglich wachsende Uebergewicht des
Herzogs zu parieren.

Aber da wurde der Alte wild, schrie und fluchte und
schwor, so lange er lebe, gehe er nicht ab von seinen Grund-
sätzen und er werde schon trotz allem einen Trumpf finden ge-
gen die Herzogsche Bande.

Da schwieg Hans und die Entfremdung zwischen Vater
und Sohn wurde größer als je zuvor. Nur in einem war
Hans jetzt auf Seiten seines Vaters: Auch er haßte die Herzogs.

Und das kam so. Im Frühling war beim „Hl. Florian“
Kränzchen gewesen zum Besten der Ortsfeuerwehr, an dem
sich alle Honoratioren beteiligten. Auch Hans war hingegan-
gen. Zum ersten Male nach langer Zeit hatte er dabei Kon-
stanze Herzog wiedergesehen und der Anblick ihres Gesichtes,
das ihm gleichwohl schmäler und blässer erschien als früher,
war ihm wie ein Stich durch die Brust gegangen.

Warum durfte er nicht hintreten zu ihr wie früher und
sein bedrücktes Gemüt erleichtern in herzlicher, freundschaft-
licher Aussprache? Ja warum eigentlich? Er hatte sie doch
nie beleidigt und vielleicht war es nur Einbildung, daß sie
die Herzogsche Feindschaft gegen seinen Vater auch auf ihn
ausdehnte? Was ging sie beide denn der Streit des Alten an?

Als er zum Tanze kam, trat er auf sie zu und bat sie um
den ersten Walzer. Aber Konstanze erwiderte seinen Gruß
kaum, blickte ihn fremd an und erklärte kühl, sie tanze nicht.
In demselben Augenblick rief der alte Herzog, welcher auch
anwesend war, seine Schwiegertochter zu sich. Hans verbeugte
sich grüßend gegen den Alten, den er erst jetzt bemerkte, ebenso
wie er nun erst Richard sah, der neben dem Alten stand.

Beide blickten ihn starr an, ohne seinen Gruß zu erwi-
dern. Ueber Peter Herzogs ausdrucksloses Gesicht glitt sogar
ein höhnisches Lächeln.

d) daß sich der Gefuchsteller allen Bedingungen unterwirft, die von der Militärbehörde aufgestellt werden. Reise und Ueberführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Pferdefuhrwerk geschehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Die Beförderung der Leichen auf den im Militärbetrieb befindlichen Bahnen erfolgt frachtfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung.

Für Ueberführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten die gleichen Bestimmungen wie im Frieden.

Für Ueberführung nach Friedensschluß werden auf den Eisenbahnen die halben Gebühren erhoben werden.

Kriegsministerium.

Montabaur, den 15. Februar 1916.

Es ist gelungen, aus chemisch aufgeschlossenem Stroh ein Futtermittel herzustellen, das nach umfangreichen Versuchen in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, bekannten landwirtschaftlichen Betrieben und bei der Heeresverwaltung einen hervorragend preiswerten Hafererfatz darstellt und sich auch als Mastfutter für Schweine gut bewährt hat.

Zur Hebung der bestehenden Futternot erscheint es geboten, daß möglichst große Mengen Stroh der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin zur Verarbeitung zur Verfügung gestellt werden.

Ich ersuche deshalb die Herren Landwirte alles etwa verfügbare Stroh der Bezugsvereinigung zum Kaufe anzubieten.

Der Landrat: Vertuch.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. M. P. Nr. 25085/8578.

Betr.: Ausübung der Jagd.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

Der § 4 meiner Verordnung betr. Ausübung der Jagd im Befehlsbereich der Festung Mainz vom 29. Oktober 1915 — M. P. Nr. 22282/6852 — erhält folgende Fassung:

„Bei der Ausübung der Jagd müssen sich Schützen und Treiber in einem Abstand von mindestens 100 m von allen Rhein- und Mainbrücken entfernt halten.“

Mainz, den 8. Februar 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
gez. von Büding,
General der Artillerie.

Veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß nach der hierzu ergangenen Begleitverfügung des Gouvernements alle einschränkenden Bestimmungen hinsichtlich der Ausübung der Jagd in der Nähe von allen Befestigungsanlagen und militärischen Arbeitsstellen — mit Ausnahme der Rhein- und Mainbrücken — durch diese Verordnung aufgehoben sind.

Montabaur, den 14. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

XVIII. Armee-korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb L. Nr. 2513/614.

Frankfurt (Main), 8. Februar 1916.

Betr.: Verwahrlosung der Jugend.

In sinngemäßer Anwendung der Ziffer 4 Abs. 2 der Verordnung vom 2. Februar 1916 IIIb Nr. 2098/490 werden die örtlichen Polizeibehörden ermächtigt, von dem Verbot des Aufenthaltes von Jugendlichen auf den Straßen in denjenigen Fällen Ausnahmen zuzulassen, in denen es sich um die Fortbildung Jugendlicher, das Bewohnen an wissenschaftlichen Vorträgen und dergl. handelt.

Es ist aber dafür Sorge zu tragen, daß in diesen Fällen die Jugendlichen mit Ausweis-karten versehen

sind, die sowohl von den Polizeibehörden, wie mit deren Zustimmung von den Vorständen der Vereine pp., denen die Jugendlichen angehören, ausgestellt werden können.

Die polizeiliche Zustimmung ist auf den von Vereinen pp. ausgestellten Ausweis-karten zum Ausdruck zu bringen.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

An die Herren Bürgermeister des Amtsgerichtsbezirks Selters.

Das amtsgerichtliche Gefängnis in Selters ist bis auf weiteres geschlossen. Es ist daher mit dem Kgl. Amtsgericht in Montabaur vereinbart worden, daß die Polizeigefangenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Selters bis auf weiteres im Amtsgerichtsgefängnis in Montabaur untergebracht werden können, was Ihnen hiermit zur Kenntnis gebracht wird.

Montabaur, den 12. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Februar 1916.

(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artillerie-Kämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an.

Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Rivin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung.

Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgehenden Graben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie-a-Py glatt abgewiesen.

Nordwestlich von Zahure entrißten wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung.

Der Feind ließ

7 Offiziere, über 300 Mann Gefangene in unserer Hand und blühte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein.

Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept nahe der französischen Grenze (nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab.

Einige Duzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefächte hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Stellungen bei Ypern erobert.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und werfer-Feuer etwa 800 Meter der englischen Stellung ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, ein Offizier und einige Duzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Bethune besetzten wir einen erfolgreichen Sprengung den Trichterrand. Der Feind setzte die Beschließung von Lens und seiner Vorposten.

Südlich der Somme schlossen sich an ergebnislos französische Handgranaten-Angriffe heftige, bis in die Nacht andauernde Artillerie-Kämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gegenangriffe vergeblich.

In der Champagne erfolgte nach starker Vorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsere Stellung nordwestlich von Zahure. Er wurde abgewiesen.

Westlich der Maas lebhaftes Feuer gegen Front zwischen Flabas und Ornes.

Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen in der ihnen entzogenen Stellung bei Obersept geschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An der Front der Armee des Generals von Bothmer fanden lebhaftes Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobla (am Seret, nordwestlich von Zahure) schloß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautet

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erhöhte Kampftätigkeit festzustellen. Ein russischer Kampfflieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Larnopol ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht. Die Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Front beschloß die österreichische Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seebachtales (westlich Raibl). Um Mitternacht erfolgte ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen Fellatal und dem Wisch-Berg.

Bei Flitsch griffen die Italiener abends unsere Stellungen im Rombongebiet an. Sie wurden mit großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Kämpfe an der küstenländischen Front dauern.

Gestern früh belegte eines unserer Flugzeuggeschwader bestehend aus elf Flugzeugen, den Bahnhof und die Anlagen in Mailand mit Bomben. Heftige Widerentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Gegenangriffe und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungs-offiziere planmäßig den Bombenabwurf. Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entfallen.

Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Sie belegten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Seefeld mit Bomben. Alle Flugzeuge wurden wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Benstein.

34

Rot vor Scham und Born trat Hans zurück zu seinem Vater, der allein in einer Ecke saß und ihn mit einem spöttischen Blick empfing.

„Nun, ich denke, jetzt siehst Du, was das für Leute sind?“ brummte er grimmig.

In diesem Augenblick tanzte Konstanze am Arm Direktor Baumanns vorüber. Es war also eine Demütigung gewesen für Hans, als sie diesem sagte, sie tanze nicht. Es sollte bloß heißen: Mit Dir tanze ich nicht.

Wah und finster erhob er sich und verließ das Fest. Draußen rannte er stundenlang in der mond hellen, glühenden Mitternacht herum, um erst lange nach Mitternacht todmüde und erschöpft sein Zimmer aufzusuchen. Aber auch dort fand er keine Ruhe.

Durch die gefrorenen Scheiben klangen leise die Weigentöne aus dem „St. Florian“ herüber in lustigen Tanzweisen. Und wie fest Hans auch die Augen schloß, immer wieder sah er Konstanze Herzog tanzen, unermüdlich aus einem Arm in den andern fliegend.

Und leise, leise griff ein wilder Gefelle nach seinem Herzen und nahm es in Besitz. Nein, es sollte keinen Frieden geben zwischen den Paar-chen und denen da drüben. Auch er konnte lassen.

14. Kapitel.

Der Ameisbäcker war seit jenem Tage, an dem Sabine Herzog ihm das Buch seines Vaters gestohlen hatte, ein anderer Mensch. Er ging nur selten in den „St. Florian“, war aber auch fast nie daheim. Sein Anwesen verkam immer mehr und ein stiller Vieh nach dem andern wurde ihm von den Gläubigern fortgeführt.

Aber das kümmerte ihn wenig. Seine ganze Aufmerksamkeit gehörte Sabine, die er auf Schritt und Tritt umlauerte und beobachtete. Dreimal war er bei ihr gewesen und hatte sein Buch zurückgefordert. Jedesmal hatte sie ihn mit spöttischem Lachen abgewiesen. Endlich hatte er sich entschlossen, sie in Wams beim Bezirksrichter auf Diebstahl zu verklagen. Aber auch damit erreichte er nichts.

Sabine erklärte die ganze Sache für einen Scherz. Das Buch sei wertlos! Lussin und sie habe es mit sich genommen, damit es dem Ameisbäcker nicht den Kopf verdrehe. Danach habe sie es verbrannt und sei gern bereit, nun eine kleine Entschädigung dafür zu bezahlen.

Der Bezirksrichter fand die ganze Klage lächerlich, gab Sabine recht, daß sie dem Aberglauben entgegengetreten sei und ermahnte den Ameisbäcker in strengem Ton, sich lieber um seine verlotterte Wirtschaft zu kümmern, als nach Schätzen zu suchen. Gleichzeitig verbot er ihm auf Sabines Ansuchen das Graben auf dem Franzosenstein, da dieser Herzog'scher Grund und Boden sei.

Und als der Ameisbäcker sich noch immer nicht beruhigen wollte, wurde er mit zehn Gulden Entschädigung für das vernichtete Buch abgefertigt und nach Hause geschickt, wobei der Bezirksrichter ihm wiederholte, daß er ein ausgeglichenes Geschäft gemacht habe, da das Buch jedenfalls kaum den zehnten Teil wert gewesen sei.

Hans und Galle im Herzen, schlich der Alte heim. Von dieser Stunde an schwor er den Herzogs Rache.

Sabine aber triumphtierte. Jetzt endlich würde sie wohl Ruhe haben. Wenn nur der Frühling erst da wäre!

In den langen Wintermonaten hatte sie unanfechtlich über die Notiz in dem alten Schatzbuch gegrübelt und nun endlich glaubte sie, die richtige Erklärung zu haben. Daß der Schatz im Schatten des Eibenbaumes vergraben lag, schien ihr zweifellos, ebenso daß die angegebenen Zahlen, welche offenbar Schritte bedeuten sollten, das Ausmaß des genauen Punktes ergaben, wo nachgegraben werden mußte.

Sabine hatte im letzten Halbjahr viel gegraben am Franzosenstein. Sie hatte den Schatten des Eibenbaums genau ausgemessen, im Morgen- und Abendlicht, und immer war der Spaten nach einer kaum fußtiefen Erdschicht auf undurchdringlichen Felsgrund gestoßen. Erst im Laufe des Winters, wo sie ihre Grabungen einstellen mußte, war ihr plötzlich zweierlei klar geworden: erstens, daß der Eibenbaum seit 1809 um ein Bedeutendes gewachsen sei, also heute einen ganz veränderten Schatten aufweisen mußte. Zweitens, daß Matthäus Herzog doch wahrscheinlich seinen Schatz nicht bei hellem Taghinaufgeschafft und vergraben haben würde, sondern die Nacht dazu wählte, wo er sein Geheimnis sicherer beschützen konnte.

Wahrscheinlich war also der Schatten des Eibenbaums im Mondenschein gemeint. Sabine stellte fest, daß die mondige der Mond in gerader Linie gegenüber dem Franzosenstein aufging und der Schatten des Baumes alsdann gerade gegen die alte Ruine fiel. Es gelang ihr weitaus, die Bibliothek einen alten Bauernkalender aus dem Jahr 1809 aufzulesen, aus dem sie feststellen konnte, daß am 23. April Matthäus Herzog Bollmond gewesen war. Und auffinet zuvor hatte er den Schatz geborgen.

Es war Ende April. In Bruckstadt sollte die Hochzeit von Theissens mit dem Baron Riva stattfinden. Die Vermählung ursprünglich für Februar geplant gewesen, da aber Riva den erbetenen Urlaub nicht bekommen konnte, mußte die Hochzeit verschoben werden. Natürlich die Verwandten aus Winkel dazu geladen und Peter Konstanze und Richard luden auch wirklich am 20. Bruckstadt, von wo sie am 23. April in Begleitung zurückkehren sollten.

Auch Sabine hätte fahren sollen, aber am Abend des Vortages fandte sie ihr Mädchen mit der Nachricht zu Konstanze, plötzlich an heftigem Rheumatismus erkrankt sei, in ein ruhiges kenne und daher im Bett bleiben müsse.

Sabine bewohnte allein mit einer Dienerin, welche halbtags war und lange Jahre in der Herzog'schen Bediente, das erste Stockwerk des Schlosses. Zu eben wohnte ein ebenfalls altes Ehepaar, welches Hans dienste versah, und die Köchin.

Als Sabine nun plötzlich erkrankte, erbot sich die deren Stube abseits von Sabines Gemächern lag, über neben Sabines Schlafzimmern zu verbringen, um zur Hand zu sein, falls die Herrin sie brauche.

Aber Sabine lebte sehr bestimmt ab. Sie wollte nicht weiter. Die letzte Nacht habe sie wenig geschlafen, nun sollte sie einbringen. Sie ließ von Cilli schon um acht Uhr abschließen und schickte sie dann mit dem strikten Befehl, absolut nicht mehr zu stören.

Kaum war Cilli gegangen, als Sabine aufstand. Für hinter sich abschloß. Dann kleidete sie sich an, nahm einen Schrank eine Laterne, Schlüssel und einen Spatel. Dinge sie augenscheinlich schon früher vorbereitet hatte.

Die Lage in Rußland.

Sassonoff über die Kriegsdauer.

Wien, 15. Febr. Bei dem Empfange, den Sassonoff im Januar den Vertretern der russischen Presse gewährte, sagte er sich, auch über die Dauer des Krieges. Einen Krieg könnte vor allem Deutschland aus politischen Gründen nicht aushalten (?). Auf einen Feldzug müsse man aber gefaßt sein und sich eifrig rüsten. Wahrscheinlich werde der Krieg noch ganze laufende Jahr hindurch währen, bestenfalls er im November beendet sein.

Gezangriff auf Mailand und Monza.

Lugano, 14. Febr. (Zens. Fests.) Heute Morgen kreisten zwei österreichische Flieger eine halbe Meile über Mailand und warfen zahlreiche Bomben ab. Der „Corriere della Sera“ stellt fest, daß der Signal- und ungenügend und verspätet arbeitete. Viele Bürger, es fanden Abwehrübungen gegen italienische Bomben statt. Die Bomben fielen hauptsächlich im Südosten an der Porta Romana nieder, wo sich der große Bahnhof befindet, sowie im Nordviertel, unfern des Bahnhofs. Eine Bombe kreperte auf dem Place Monumentalfriedhofes und erzeugte ein zwei Meter hohes und sechs Meter tiefes Loch. Bisher wurden insgesamt 12 Tote, außerdem 50 Verwundete bei den Sanitätshäusern und 20 jedenfalls schwerverwundete in das Krankenhaus eingebracht. Ein dritter österreichischer Flieger kreiste über Monza. Die Bomben fielen im Park der Südnäpelle für die Ermordung des Königs Albert nieder. Auch dort gab es mehrere Opfer.

Die Lage in England.

England beruft alle Unverheirateten ein. London, 14. Febr. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Die königliche Verordnung ruft alle Unverheirateten unter 25 Jahren ein.

Munition statt Whisky.

London, 14. Febr. Das Daily Chronicle meldet, das Munitionsministerium beabsichtigt, alle großen Brennereien für die Munitionsherstellung zu benutzen. Besitzer der Fabriken werden für die Benutzung der Anlagen vermutlich eine Entschädigung bekommen.

Der See- und Handelskrieg.

Englischer Kreuzer durch eine Mine vernichtet.

Amsterdam, 14. Febr. Wie aus London amtlich bekannt wird, ist der Kreuzer Arethusa an der Ostküste eine Mine gestoßen und wahrscheinlich ganz verloren; 11 Mann wurden getötet. (Der gesunkene Kreuzer Arethusa stammt aus dem Jahre 1913, hat eine Wasserverdrängung von 3560 Tonnen, eine Besatzung von 400 Mann.)

Das Seegefecht an der Doggerbank.

Berlin, 14. Febr. Die Blätter melden: Bei dem Gefecht an der Doggerbank handelte es sich um ganz englische Schiffe, die für den Minen- und U-Bootdienst gebaut sind. Sie sind im Typ der kleinen U-Boote gehalten, fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren erst seit Januar in Dienst.

Verlorene feindliche Schiffe.

Genua, 15. Febr. Ein englischer Dampfer mit einer Kaperladung ist nach einer Meldung des „Times“ im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und ist in der Bucht von Genua eingetroffen. — Ein österreichisches Segelschiff zerbrach an einer Treibeisnacht bei La Spezia. Die Hafenbehörde traf, so meldet die Lokalpresse, Maßnahmen zur besseren Sicherung des Hafens.

Streiffahrten englischer Kreuzer.

Kopenhagen, 14. Febr. Politiken schreibt aus Kopenhagen: Norwegische Schiffe trafen in der letzten Woche englische Flottenabteilungen auf der Straße von Skagerrak bis zur norwegischen Küste. Sie waren hauptsächlich U-Boote der leichten Kreuzer. Auch im Atlantischen trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies vermuthlich in Verbindung mit der Jagd auf U-Boote.

Bewaffnung der französischen Handelschiffe.

Bern, 14. Febr. Das Blatt Marina Mercantile veröffentlicht eine Korrespondenz aus Marseille, die berichtet wird, daß die französischen Handelsdampfer bewaffnet sind, um auf deutsche Unterseeboote Jagd zu machen.

Die Pariser Konferenz.

Bern, 15. Febr. Die in der römischen Zusammenkunft verabschiedete Pariser Konferenz wird nach „Echo de Paris“ noch vor Ende Februar stattfinden. — Der Abzug von Montenegro in Frankreich ungenügend.

Bukarest, 14. Febr. (Zens. Fests.) „Dimineata“ (Morgensonne) Nikolaus scheint mit seinem Aufenthalt in Frankreich unzufrieden zu sein; er hat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm einen Aufenthalt in einem neutralen Lande gestatten könne. Frankreich die Ueberföhrung nach Amerika genehmigt. Es zieht indes die Schweiz vor; er will keineswegs Kriegsende in Frankreich abwarten.

Der Vormarsch der Bulgaren in Albanien.

Sofia, 14. Febr. Die Bulgaren besetzten am 12. 25 Kilometer von Valona.

Die Wirkung der Beschickung von Velfort.

Zürich, 14. Febr. Flüchtlinge, die aus Velfort Schweizer Boden eintraten, erzählen, daß die deutschen Truppen furchtbare Verwüstungen hervorgerufen hätten. Die Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie schwer beschädigt worden und gegen fünfzig Häuser vollständig eingestürzt.

Wilson will wieder kandidieren.

Washington, 14. Febr. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Wilson stimmte formell zu, für die Wiederwahl zur Präsidentschaft zu kandidieren.

Kardinal Mercier.

Bern, 14. Febr. (Drahtber.) Mailänder Blätter melden die vollständige Genesung des Kardinals Mercier, welcher wahrscheinlich Ende dieser Woche Italien verlassen werde. Zuvor soll er noch einmal vom Papst empfangen werden und mit dem Kardinalstaatssekretär eine Unterredung haben.

Die Januarkrede der englisch-belgischen Artillerie.

133 französische und belgische Zivilpersonen getötet. Berlin, 15. Febr. (Nachrichtl. Wolff-Tele.) Auch im Monat Januar ist die Einwohnerzahl der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer der eigenen Landsleute und der Engländer schwer betroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung der Verluste ergibt folgende Ziffern: Getötet 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder, verwundet 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt wurden im Januar in dem besetzten Gebiet also 133 Personen von ihren Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet.

Deutschland, England und Amerika.

Der Lusitania-Fall. Berlin, 14. Febr. Die Berliner Lokal-Anzeiger hört, liegt nunmehr ein Bericht des Grafen Bernstorff über seine in Washington gepflogenen Verhandlungen in Sachen der Lusitania-Frage vor, in dem der deutsche Botschafter über eine erfolgte Annäherung zwischen den Auffassungen der deutschen und der amerikanischen Regierung Mitteilung macht. Amerika hat hierbei einige Punkte fallen lassen, die für Deutschland völlig unannehmbar waren und hierdurch die Verständigung erleichtert. Es erübrigt jetzt nur noch das Ergebnis der Verhandlungen in einer neuen Note festzulegen, worauf die ganze Angelegenheit als erledigt angesehen werden kann.

Paketendungen nach dem Balkan.

Berlin, 15. Febr. (Zens. Fests.) Die Zuführung von Privatpaketen an die auf dem Balkan-Kriegsschauplatz befindlichen Heeresangehörigen kann nur langsam stattfinden. Deshalb wird empfohlen, nur wirklich dringliche Sendungen dorthin abzuschicken.

Politisches.

Der König von Bulgarien in Wien.

Wien, 14. Febr. (Zens. Fests.) Der König von Bulgarien ist um 9 Uhr früh hier eingetroffen. In Vertretung des Kaisers war der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef zur Begrüßung erschienen.

Wien, 14. Febr. Der König von Bulgarien besuchte mittags den Kaiser in Schönbrunn. Er trug die Galauniform eines 1. und 2. Feldmarschalls. Auch die Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzug. Ein dichtes Menschenpalisade begrüßte unausgesetzt den König mit hellem Jubel. Besonders herzlich war die Begrüßung an der Schönbrunner Schlosspforte. Im Schloß ging der Kaiser in Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Ähril-Methodius-Ordens seinem Gäste aus seinen Gemächern entgegen. Die Begrüßung war überaus herzlich; die beiden Monarchen küßten einander in die Hand. Sie zogen sich in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit in intimen Gespräch. Um 12 1/2 Uhr fand in der kleinen Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt.

König Ferdinands Besuch bei Kaiser Franz Joseph.

Die Trinksprüche in Schönbrunn.

Wien, 15. Febr. (Drahtber.) Bei dem gestrigen Frühstück im Schloß zu Schönbrunn hielt Kaiser Franz Joseph folgenden Trinkspruch:

„Mit aufrichtiger Freude heiße ich Ew. Majestät als Freund und treuen Verbündeten bei mir aufs herzlichste willkommen. Mit mir begrüßen meine Völker in Ew. Majestät den siegreichen obersten Kriegsherrn der heldenmütigen bulgarischen Armee und den erlauchtesten Träger der durch gemeinschaftlich vergossenes Blut besiegelten Freundschaft, die unsere Reiche umso enger verbindet, als sie nicht bloß auf der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch auf wechselseitiger, vertrauensvoller Sympathie und Wertschätzung fußt. Möge der Segen des Allmächtigen auch fernerhin an unsere Fahnen geknüpft bleiben, und das schöne Band, das in Ew. Majestät seinen weisen Herrscher vereint, aus dem gewaltigen Ringen dieser Tage einem blühenden Aufschwung und einer dauernd gesicherten glücklichen Zukunft entgegengehen. Von dieser Hoffnung erfüllt erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät: Seine Majestät der König der Bulgaren lebe hoch, hoch, hoch!“

König Ferdinand erwiderte:

„Ew. Majestät haben geruht, mich in tiefstehender Weise im lieben Wien willkommen zu heißen, was mein Herz mit aufrichtiger Freude erfüllt. Mein heutiger Besuch in Schönbrunn ist für mich umso beglückender, als er mir Gelegenheit bietet, Ihrer Majestät meinen heißen Dank für die Verleihung der Kaiserlich-königlichen Feldmarschallswürde persönlich auszusprechen, eine Auszeichnung, die mich als obersten Kriegsherrn der bulgarischen Heermacht auf das Höchste ehrt und erfreut, und die ich als kostbaren Beweis väterlicher Gnade, als Ausdruck bundes-treuer Gesinnung und als Anerkennung gemeinsamer erlangener herrlicher Waffenfolge ansehen darf. Ich bin stolz und glücklich, durch diesen neuen und militärischen höchsten Rang in ein noch engeres Verhältnis zu der mir so teuren Armee Ew. Majestät treten zu können, mit der ich mich seit jeher aufs innigste verwaschen fühlte. Möge der Segen des Allmächtigen auf den österreichisch-ungarischen und den uns verbündeten Fahnen ruhen in dieser

ernsten Zeit, wo wir gegen eine Hydra von Feinden im Kampfe um unsere Existenz und um die Freiheit der Welt stehen, bis zur Erlangung eines dauernden, ehrenvollen Friedens, der uns für die gebrachten enormen Opfer entschädigt und uns alle einer glücklichen, segensvollen Zukunft entgegen führen soll. Mit dankbarem Herzen erhebe ich mein Glas und trinke auf die kostbare Gesundheit Ew. Majestät, meines erlauchtesten Verbündeten und väterlichen Freundes: Seine Kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. hoch, hoch, hoch!“

Preussischer Landtag.

Berlin, 15. Febr. Zweite Beratung des Staatshaushaltsetats.

Allelei Kriegsfragen.

Beim Etat des Staatsministeriums findet eine allgemeine Besprechung statt, in der die auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur erörtert werden.

Die Staatshaushaltskommission hat eine Reihe von Resolutionen beschlossen, u. a. über Kartoffelversorgung, Gemüse- und Fleischversorgung, zur Sicherung der Verteilungs- und Entlohnungs-, Berücksichtigung der gewerblichen Tätigkeit bei der Einziehung von Mannschaften, Wiederbelebung des deutschen Handels nach dem Kriege, Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht.

Berichterstatter Abg. Dr. H. Bösch-Neufkirchen (kons.) berichtet über die Ernährung und Fürsorge im Kriege.

Abg. Westermann (nall.): Die Verhandlungen der Kommission haben ergeben, daß wir auch in diesem Jahr wirtschaftlich durchkommen werden. Daß die Hoffnung Englands auf unsere Schwierigkeiten in diesem Jahr größer als in dem vorhergegangenen ist, das ist hauptsächlich auf die mangelhafte Futterernte zurückzuführen. Der Kartoffelbedarf muß möglichst schnell sichergestellt werden. Ist dies nicht anders möglich, so muß Beschlagnahme eintreten.

Daß der Zuckerpreis keine Erhöhung erfahren soll, begrüßen auch wir. Wir müssen dafür Sorge tragen, möglichst viel eiweißhaltige Futtermittel zu bekommen. Gegen die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch haben wir mancherlei Bedenken. Notwendig ist eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs. Wenn wir daran denken, was unsere Krieger im Feld leisten, so müssen wir unsere Beschwerden zurückstellen und unsere wirtschaftlichen Zustände, auch wenn sie uns zuweilen un bequem sind, in Ruhe ertragen. (Beifall.)

Weiterberatung: Mittwoch.

Locales und Provinzielles.

(:) Montabaur, 15. Febr. (Lichtbildervortrag.) Der zweite Lichtbildervortrag für die Schüler des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums fand am Montag Abend in der Aula der Anstalt statt. Den erläuternden Vortrag und die Erklärung der Bilder hatte Herr Oberlehrer Dr. Walter übernommen. Er erläuterte die kriegerischen Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Gebiete Neuport-Reims. Er verglich den Beginn und Verlauf des Siebenjährigen Krieges und des gegenwärtigen Weltkrieges in ihren ersten Stadien und wies die Gründe nach, weshalb aus einem Angriffskrieg ein Verteidigungskrieg werden mußte. Welche Gefühle das deutsche Volk bei der Mobilmachung bewegte, sahen wir an dem Jubel der Begeisterung, der den Zügen unserer zur Front abrückenden Truppen folgte. Es war die eiserne Entschlossenheit, die Feinde des Vaterlandes niederzuringen, mag es kosten, was es wolle; es war das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Erkenntnis, wie notwendig das Entstehen jedes Einzelnen für die Wohlfahrt der Gesamtheit ist. — Es wurden 7 Armeen an der Westgrenze aufgestellt (Rud. — Bülow — Hauser — Albr. v. Württemberg — Kronprinz v. Preußen — Kronprinz v. Bayern — Feringen). Am 21. August errang die VI. Armee den ersten glänzenden Sieg zwischen Metz und den Vogesen. Es war eine der größten Schlachten der Weltgeschichte. Die Armee des deutschen Kronprinzen siegte beiderseits Longwy. Die VI. Armee hatte sich unterdessen unter schweren Kämpfen einen Weg durch die Ardennen von Luxemburg aus gebahnt, während die III. Armee bis zur Maas vordrängte. Furchtbare blutige Kämpfe entbrannten um die Maasübergänge. Die Engländer wurden hinausgeworfen, bei St. Quentin geschlagen, Mauberge fiel. Leider mußte der Vormarsch auf Paris, von dem man nur noch auf 25 Km. entfernt war, ernstster Hindernisse wegen vorläufig aufgegeben werden. Infolge der Neutralitätserklärung Italiens konnten die Franzosen sieben Armeekorps von der französisch-italienischen Grenze an die Westfront werfen. Gallieni bedrohte im Norden unsere rechte Flanke, sodaß große Heeresteile zurückgenommen werden mußten. Am 8. September entbrannte im Gebiete der Aisne die blutige Schlacht der Belgeschlacht. Anfangs November tobte ein heftiger Kampf bei Neuport, Dinmuiden und Ypern, wo unsere Heere den Vorstoß zum Meere versuchten. — Eine relative Ruhe der Gegner tritt ein bis Weihnachten 1914, wo die Franzosen in der Hoffnung auf Ermüdung unserer Truppen mehrere kräftige Vorstöße wagen. — Daß aber die Offensivkraft auf unserer Seite nicht gebrochen war, bewiesen die erfolgreichen Kämpfe bei Soissons und Craonne im Januar. Inzwischen verlangten die schweren russischen Niederlagen gebieterisch eine lebhafte Beschäftigung des Feindes auf der Westfront, und so rafften sich die Franzosen zur Champagne-schlacht auf (2. franz. Offensive), die ebenso wie die 3. Offensive im Mai an der Front Arras-Bille nicht den erhofften Durchbruch erzwingen. Sie scheiterten an dem großen Opfermut unseres tapferen Heeres. Des Gegners Stoßkraft litt erheblich. Seit dem 20. Sept. versuchte er östlich von Reims und bei Arras und Bille eine neue (4.) Offensive, die auch ergebnislos verlief. — Möge unsern braven Truppen aus den Stürmen gemeinsamer Not neue Kraft erwachsen, um den kühnen und opfervollen Angriffen der Feinde auch fernerhin zu begegnen. Möge deutsche Kraft über englische Heuchelei und französische

Nachsucht liegen. Die dargebotenen Bilder brachten in reicher Abwechslung Szenen aus dem Kriegsleben unserer Soldaten, Aufnahmen von den belgischen und französischen Kriegsschauplätzen, Bildnisse der einzelnen Heerführer u. a. m.

Montabaur, 16. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, werden von der Reichsbank an solche Personen, die ihr nach dem 31. Januar d. Js. mindestens 200 Mark in Goldmünzen zugeführt haben, auf Wunsch Gedenkblätter ausgegeben. Es geschieht dies auch an solche Personen, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art in beweiskräftiger Form bescheinigt wird, daß sie nach dem 31. Januar d. Js. den genannten Betrag an Goldmünzen in Papiergeld umgetauscht haben.

Sackenbach (Unterwesterwald), 14. Febr. Dem Unteroffizier Rudolf Kurtenacker aus Dies, Gemeinde Sackenbach, wurde am Kaisersgeburtstage vor versammelter Mannschaft in Rußland das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Westerburg, 14. Febr. Graf Friedrich zu Leiningen-Westerburg-Altleiningen ist nach schwerem Leiden im 64. Lebensjahre zu Albstadt in Oberhessen verstorben.

Wiesbaden, 12. Febr. Der Käufer des alten Museumsgebäudes an der Wilhelmstraße, das vor 4 1/2 Jahren von der Stadt veräußert wurde, hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihn von dem Verträge zu entbinden mit Rücksicht auf den Ausbruch des Krieges. Es bestanden bei der Stadt die Befürchtungen, daß im Falle der Ablehnung des Antrages auf einem der hervorragendsten Plätze lediglich aus finanziellen Gründen ein Bau errichtet werden könnte, der dem Städtebild einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen würde. Die Stadt forderte als Abfindungssumme 450 000 Mark. Der Käufer erklärte heute seine Zustimmung dazu, somit ist die Stadt wieder im Besitz ihres Grundstücks und außerdem der Abfindungssumme von nahezu 1/2 Million Mark.

Keine Regierungsmaßnahmen im Kaffeehandel. Wie wir erfahren, läßt die Entwicklung der Kaffeepreise auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten für guten Konsumkaffee einen Kleinverkaufspreis von Mark 2.30 für das Pfund gerösteten Kaffee angemessen erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt nach unseren Informationen die Regierung in den Kaffeehandel nicht einzugreifen.

Neuregelung der Preise für Schlachtschweine. Der Bundesrat hat dem Entwurf einer neuen Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch zugestimmt.

Köln, 15. Febr. Infolge von Schneestürmen sind die telegraphischen Verbindungen nach Nord- und Ostdeutschland zum größten Teil, nach Holland gänzlich gestört. Nach Nord- und Ostdeutschland sind Telegramme erheblichen Verzögerungen unterworfen.

Königl. Schwurgericht Neuwied.

Sitzung vom 12. Februar 1916.
Am letzten Tage der ersten diesjährigen Schwurgerichtstagung hatte sich der Schneidermeister Adam Schlotter aus Wirges (Unterwesterwaldkreis) wegen Brandstiftung zu verantworten. Ihn verteidigte Herr Assessor Dr. Kramer, die Anklagebehörde vertrat Herr Assessor Heuser. In der Nacht zum 24. September 1915 befand sich der Angeklagte allein in seinem Hause in Wirges, als morgens gegen 4 Uhr ein Brand in diesem ausbrach, der jedoch bald gelöscht wurde. Durch Beschädigung des Fußbodens im ersten Stock, der Flurdecke und der Zimmertür wurde ein Schaden von etwa 300–350 Mk. angerichtet. Der Brandherd war auf dem Fußboden des Flures im ersten Stock zu suchen. Zeugen fanden hier nach dem Brande verkohlte Strohpfeile, sowie Reste von Holzstücken. Der Angeklagte erklärte das damit, daß hier Brennholz und auf diesem ein Strohsack zum Trocknen gelegen habe. Die Anklagebehörde nahm an, daß Schlotter dieses Holz angezündet habe, da eine Erklärung, daß ein brennender Gegenstand zufällig dahin gelangt sei, nicht vorhanden ist; der einzige Kamin des Hauses geht nämlich durch ein 3 Meter entferntes Nebenzimmer. Die heutige Hauptverhandlung ergab so wenig Belastendes für den Angeklagten, daß die Staatsanwaltschaft selbst die Verneinung der Schuldfrage beantragte. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Literarisches.

Im Verlage von Hans Kehler, Trier, erschien soeben ein Soldaten- und Vaterlandslieberbüchlein (Taschenformat) mit Noten, welches sowohl für Gesang, wie auch für Violine oder Mandoline benutzt werden kann. Einzelpreis 40 Pfg. Bei größeren Bezügen Ermäßigung. Das Lieberbüchlein enthält 91 ausgewählte Lieder, welche von unseren Feldgrauen gesungen werden und deren Melodien man überall im Lande begegnet. Die Herausgabe mit Noten ist im Gegensatz zu den sehr zahlreich vertretene reinen Textsammlungen sehr zu begrüßen und zu empfehlen. Besonders auch unsere Jugendwehren und Schulen seien auf das Lieberbüchlein aufmerksam gemacht.

Feldpost-Bestellungen

auf das „Kreisblatt“ für den Unterwesterwaldkreis, welches stets die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen bringt, werden immer noch von unserer Geschäftsstelle angenommen.

Frei zugestellt 1 Mark für den Monat bei Vorausbezahlung.

Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen. Geschäftsstelle des „Kreisblattes“ Montabaur.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Mie** mit Herrn **Josef Stamm** beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Anna Groß
geb. Priel.

Montabaur, im Februar 1916.

Mie Groß
Josef Stamm

Verlobte.

Montabaur Altenhundem
z. Zt. Montabaur

im Februar 1916.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Holzversteigerung.

Montag, den 21. Februar dieses Jahres, vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevwald, in den Distrikten Althehang und Höchsten: **781 Raummeter Buchen-Scheit- und Knüppelholz** öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang ist im Distrikt Althehang.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Wünderbach, den 14. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
K a u s.

An die Herren Bürgermeister.

Formulare für die Schöffenwahl in Gemeinden mit Gemeindevertretung (Form. 5), Abstimmungslisten, sowie die übrigen Wahlformulare sind wieder vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

An die Einzahlung der Staats- und Gemeindesteuern, sowie des Wahlbeitrags bis spätestens 20. Februar 1916 wird erinnert, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgt.

Montabaur, den 16. Februar 1916.

Stadtkasse.

Frische
Holländer-Fische
Schellfische
Kabeljau
Backfische
Stodfische
Marinaden
Heringe

empfiehlt

Franz Spielmann
Montabaur,
großer Markt.

Lehrmädchen

für Putz gesucht.

Frau Franz Stunz,
Montabaur.

Auf- u. Umfärben
aller Kleidungsstücke
in ungetrenntem Zustande
in jeder beliebigen Farbe
führt schnellstens aus
Färberei Bayer,
Montabaur,
Bahnhofstrasse 6.

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit sofort gesucht.

Hotel Schlemmer
Montabaur.

Kaufe gekochtes
Leinöl.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Kreisbl. Montabaur.

Tüchtiges
Dienstmädchen,

welches schon gedient hat, für alle Hausarbeit nach Montabaur gesucht. Eintritt am 1. März. Näheres in der Geschäftsstelle des Kreisbl.

Schöne möblierte
Zimmer

mit oder ohne Frühstück zu vermieten.

Bahnhofstraße 27.

Mahlarten

wieder vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Statt besonderer Anzeige!



Verwandten, Freunden und Bekannten Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Schmitz

nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden heute zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Die Beerdigung findet in Montabaur am 17. Februar vorm. 8 Uhr vom Hause Bergstraße Nr. 1 aus statt. Das Traueramt unmittelbar darauf abgehalten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Schmitz,
Gretchen Schmitz,
Frau Elisabeth Samans geb. Schmitz,
Käthchen Hoeft geb. Schmitz,
Hermann Samans,
Kurt Heft.

Neffen und Nichten.

Wiesbaden, Siegen, Coblenz, Montabaur, den 15. Februar 1916.

Holzversteigerung.

Montag, den 21. Februar 1916,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Stadtwalde, im Distrikt Hain:

578 Rmtr. Buchen-Scheit,

63 „ „ „ Knüppel,

3955 Stüd. Buchene Wellen,

3 Rmtr. Laubholz-Scheit,

2 „ Nadelholz-Knüppel

meistbietend an Ort und Stelle gegen Credit

Montabaur, den 12. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Sauerthal

Holzversteigerung.

Samstag, den 19. Februar 1916,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Marktwald,

Distrikt Birkwald 14:

18 Eichenstämme von 9,46 Festmeter

1 Fichten „ 0,54

195 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,

44 Eichen

3375 Stüd. Buchene und eichene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Siershahn, den 14. Februar 1916.

Der Bürgermeister: G r a

An die Herren Bürgermeister des Kreisblattes: Die vorgeschriebenen neuen Formulare für Anträge auf Beurteilungen von pflichtigen zur Frühjahrseinstellung sind zu haben in der Kreisblatt-Druckerei, Montabaur.